Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunfterteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 15 Pfg. Auswärtige mit 20 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 30 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 64. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | **Namslau, Sonnabend, den 18. August.** | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1917.**

Politische Rundschau.

Dreißigjähriges Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand von Bulgarien.

Am 14. August sind 30 Jahre verflossen, seit der König Ferdinand von Bulgarien den Thron dieses Landes auf Wunsch der Bulgaren bestiegen hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet diesem Jubeltage der Regierung des Königs Ferdinand einen Artikel, in welchem sie schreibt, daß unter der weisheitsvollen Führung des Königs Ferdinand weitblickende und entschlossene Staatsmänner im Einvernehmen mit der von der Vaterlandsliebe beseelten Volksvertretung das bulgarische Volk von Stufe zu Stufe einer höheren Entwicklung entgegengeführt hätten. Ganz besonders sei auch die von König Ferdinand unermüdlich gepflegte Schlagfertigkeit des bulgarischen Heeres hervorzuheben. Der von Rußland im Vereine mit England und Frankreich entfesselte Weltkrieg hätte auch das Ende der nationalen Sehnsucht der Bulgaren besiegt. Da hätten in Erkenntnis der wahren Interessen Bulgariens dessen Staatslenker mit klarem Blick erkannt, daß die Bulgaren nur an der Seite Deutschlands und Oesterreichs ihre nationalen Ziele erreichen konnten. So begann der Kampf der Befreiung der unter serbischer Herrschaft schmachtenden Bulgaren in Mazedonien, und die Bulgaren wußten am besten, was sie bei ihrem Befreiungskampfe der klugen Führung ihres Königs zu verdanken hätten.

Ein guter deutscher Erfolg über die Engländer in Deutsch-Ostafrika.

Nach der „Köln. Volkszeitung" haben eine Anzahl Zeitungen gemeldet, daß die Engländer bei ihren Versuchen, das kleine deutsche Heer in Deutsch-Ostafrika einzukreisen, bei Kilwa blutig zurückgeschlagen wurden und dabei 4500 Tote und Verwundete verloren haben. Bei dem darauffolgenden Rückzuge der Engländer ging ihnen auch eine große Menge an Lebensmitteln und Munition verloren und kam in die Hände der deutsch-afrikanischen Truppen. Durch diese tapfere Tat unserer Helden in Ostafrika wächst die Hoffnung, daß diese Kolonie auch ferner gegen die frechen Eroberungsgelüste der Engländer gehalten werden kann.

Zur Frage der Fleischversorgung in Deutschland während des Winters.

Das „Berl. Tageblatt" will mit Bestimmtheit erfahren haben, daß in Deutschland die Fleischversorgung für den Herbst und Winter mindestens im gleichen Maße wie bisher aufrechterhalten werden könne. Der Viehbestand im Deutschen Reiche sei noch groß und es können dementsprechend auch Schlachtungen stattfinden.

Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren Grafen Czernin in Berlin.

Nach einer Berliner Meldung war der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Czernin am 14. August in Berlin eingetroffen, um dem Reichskanzler einen Gegenbesuch zu machen. Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." weilte Graf Czernin zwei Tage in Berlin und war der Zweck seines Besuches die Fortsetzung der Besprechungen mit dem Reichskanzler.

Der ganze Vierverband und Amerika gegen den Besuch der internationalen Konferenz der Sozialisten in Stockholm.

Die scharfen Auseinandersetzungen, welche der englische Ministerpräsident Lloyd George mit dem Minister Henderson, der als Vertreter der englischen Arbeiter in das englische Ministerium eingetreten war, und sich auf einer Konferenz der englischen Arbeiter für den Besuch der Stockholmer Konferenz ausgesprochen hatte, im englischen Unterhause gehabt hat, haben ergeben, daß alle Vierverbandsmächte und auch Amerika zu dem Beschlusse gekommen sind, daß aus keinem dieser Länder Abordnungen auf die Stockholmer Konferenz geschickt werden dürfen. Auch der russische Ministerpräsident Kerenski hat sich gegen den Besuch der Stockholmer Konferenz durch russische Sozialisten erklärt, und ist diese Mitteilung Kerenskis in London durch die russische Botschaft der englischen Regierung übergeben worden. Der Vierverband und Amerika verfolgen dabei offenbar den Zweck, jede Kundgebung für den Frieden zu verhindern, welche geeignet sein könnte, die Fortsetzung des Krieges des Vierverbandes gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erschüttern. Auch dürfte die Tatsache, daß sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch die Niederlagen Rußlands und die erfolglosen Angriffe Englands und Frankreichs in einer vorteilhaften Lage in Bezug auf einen möglichen Friedensschluß befinden, alle Vierverbandsmächte und auch Amerika dazu getrieben haben, die Beteiligung der Arbeiter aus den Vierverbandsländern an der Stockholmer Konferenz zu hintertreiben. Neuerdings soll der englische Minister Henderson erklärt haben, daß sich infolge der Mitteilung des englischen Ministerpräsidenten, daß alle verbündeten Länder sich gegen die Beschickung der Londoner Konferenz erklärt hätten, die ganze Lage verändert habe. Auch sei es nicht die Absicht Hendersons gewesen, durch seine Haltung auf der englischen Arbeiterkonferenz das ganze Land in Unruhe zu versetzen. Der Ausschuß der englischen Arbeiterpartei hat übrigens beschlossen, in der Angelegenheit der Stockholmer Friedenskonferenz eine neue Versammlung abzuhalten, in welcher auch über die Folgen des Rücktrittes Hendersons aus dem Ministerium Beratungen gepflogen werden sollen.

Große Unruhen im englischen Unterhause.

Wie man aus Amsterdam erfährt, sei die Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und Henderson in der Sitzung des englischen Unterhauses am 13. August sehr heftig gewesen. Henderson sei dem Ministerpräsidenten Lloyd George bei Abgabe seiner Erklärung fortwährend ins Wort gefallen. Auch machte Henderson die Erklärung, daß er erfahren habe, daß die Regierung durch die Vermittelung der französischen Botschaft ein Telegramm erhalten habe, in dem es hieße, daß Kerenski sich von der Stockholmer Konferenz losgesagt habe. Dieses Telegramm Kerenskis habe im ganzen Konflikt die Hauptrolle gespielt und gebe jetzt auch Anlaß zu allerlei Vermutungen. Ferner berichtet der Parlamentsberichterstatter des „Daily News", daß Henderson jetzt der Ansicht sei, daß sich die Lage infolge der Mitteilung der Regierung, daß vier alliierte Länder gegen die Stockholmer Friedenskonferenz seien, geändert habe. Henderson habe nicht die Absicht, das Land in Unruhe zu versetzen, da dies gegen seine Ueberzeugung wäre, daß der Krieg zu einem guten Ausgang gebracht werden müsse.

Die französischen Sozialisten für die Stockholmer Friedenskonferenz.

Nachdem die französischen Sozialisten nach zweitägigen Beratungen fast einstimmig beschlossen hatten, an der Konferenz in Stockholm teilzunehmen, hat nach einem Genfer Berichte der geschäftsführende Ausschuß mit den Vorarbeiten zur Beschickung der Konferenz begonnen. Der „Matin" nahm gegenüber der Haltung der französischen Sozialisten eine empörende Haltung ein und erklärte, daß sowohl die französische Regierung als auch die Regierungen der anderen Vierverbandsstaaten die Pässe nach Stockholm verweigern werden. Auch will das Blatt erfahren haben, daß die italienische Regierung sich der Entsendung italienischer Delegierter nach Stockholm auf das entschiedenste widersetzen werde.

Strenge Schließung der französischen Grenze.

Die französische Grenze ist nach der Schweiz fünf Tage lang auf das strengste geschlossen gewesen. Die von vielen Blättern gebrachte Nachricht, daß diese Schließung der französischen Grenze mit der Präsidentenkrisis und einer Verwirrung der politischen Lage in Frankreich zusammenhänge, ist offenbar ein Irrtum, es ist vielmehr anzunehmen, daß die Schließung der französischen Grenze mit neuen militärischen Maßregeln in Frankreich und vielleicht auch mit der Ueberführung italienischer Truppen an die französische Front zusammenhängt.

Das Schreckensregiment in Rußland.

Ueber Basel wird aus Petersburg berichtet, daß der jetzige russische Obergeneral Kornilow russische Offiziere und Soldaten massenweise erschießen lasse, um die Truppen zu zwingen, wieder an die Front zurückzukehren. Der General Kornilow habe auch in dieser furchtbaren über das russische Heer hereingebrochenen Krisis oft ganz eigenmächtig gehandelt, ohne die Antwort der russischen Regierung abzuwarten. Es hätten

Schwester Gerlinde.

Roman von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.*)

11. Fortsetzung.

„Hast du gehört, was sie sagte, als sie uns Klaus fast mit Gewalt entführte?"

Sölve schüttelte den blonden Kopf und schielte begehrlich nach dem Frühstückstisch.

Winifred preßte die Lippen fest aufeinander. Es war gut, daß Sölve nichts von den Worten Schwester Gerlindes verstanden hatte.

Wie roh von der Pflegerin, ihr so platt ins Gesicht zu sagen, daß Klaus sterben könnte. Sterben? Eine wahnsinnige Angst zuckte in Winifred empor.

Wenn die Schwester recht hätte? Wenn Klaus so krank war, daß es keine Rettung mehr gab?

Irgend etwas würgte Winifred in der Kehle. Nein, nein, das konnte ja nicht sein. Wenn morgen der Arzt kam, dann wollte sie ganz energisch mit ihm sprechen. Er mußte ihr die Wahrheit sagen. Der Gedanke, Klaus könnte kränker sein, als sie dachte, und sie hätte vielleicht Schuld, daß es ihm nicht besser ging, weil sie zu viel auf ihn einwirkte, drückte ihr fast das Herz ab.

Aber stets gewöhnt, ihr Tun und Lassen für gut und recht zu halten, mochte sie sich nicht eingestehen, daß sie vielleicht doch im Unrecht sei. Sie war sich bewußt, nichts auf der Welt so heiß zu lieben wie den kleinen, kranken Bruder, den ihr einst die Mutter ans Herz gelegt, und sie wußte, daß sie selber lieber zehn Tode leiden wollte, als Klaus wehe tun.

Und nun kam die Fremde mit dem falschen Heiligenschein der Diakonissinnenhaube und warf ihr ins Gesicht, daß sie sich geradezu an dem Bruder versündige.

„Kommst du denn gar nicht, Winifred?" klagte Sölve, die inzwischen am Frühstückstisch Platz genommen hatte, „die Eier werden kalt."

Mechanisch trat Winifred näher.

„Du bist doch unverbesserlich, Sölve", tadelte sie die Schwester. „Nur äußere Dinge interessieren dich. Deinetwegen kann die Welt zu Grunde gehen, wenn du nur dein Frühstück hast.

„Aber sie geht doch gar nicht zu Grunde", lachte Sölve fröhlich auf. „Mein Gott, nimm doch nicht alles so schwer, Wini. Seit wir aus der Pension zurück sind, ist mir immer, als hätten wir eine Leiche im Haus. Niemand traut sich laut zu reden, niemand lacht, und alle sehen aus, als möchten sie am liebsten sterben, du auch, Winifred."

„Vielleicht möchte ich es auch", gab die Schwester versonnen zurück.

„Du?" mit einem Wehschrei hatte Sölve das Wort ausgestoßen. Nun stand sie schon bei der Schwester und schlang beide Arme um die hohe, schlanke Gestalt.

Winifred wehrte den sie umschmeichelnden Armen.

„Ich kann nicht hier atmen!" stieß sie hervor. „Die Mauern erdrücken mich. Jede Nacht wälzt es sich wie ein Alp auf meine Brust. Ich möchte schreien: Mord! Tod! Und ich schaudere, und harre frostbebend des Morgens, der die Sonne bringt."

„Das ist ja entsetzlich!" jammerte Sölve. „Es ist doch unser Vaterhaus, Wini."

Winifred lachte schneidend auf.

„Vaterhaus? Ich habe keins! Das sage ich dir heute schon, Sölve: Hier bleibe ich nicht. Nicht mal bis zu meiner Volljährigkeit. Hier kann und will ich nicht leben."

„Aber wo willst du denn hin? Das geht doch nicht so", weinte Sölve auf, während dicke Tränen auf ihr Schinkenbrötchen tropften. „Du bist immer so heftig, so unüberlegt und —" hier stockte die Kleine — „so hart."

„So, das hast du auch schon erfahren?"

„Nein zu mir nicht, Wini, aber zu Papa und Großmama."

„Papa? Er wird wenig danach fragen. Er hält mich, weil ich wie unsere Mutter aussehe, deren Namen man hier nicht erwähnen darf, und die ich lieb gehabt. Ach, du weißt nicht, Sölve, wie lieb und hold sie war. Und wie sie uns küßte und mit uns lachte und spielte."

„Erzähle", bat Sölve, und zog Winifred an ihre Seite. „Ach, ich habe ja alles vergessen. Ich war wohl doch zu klein, als sie starb. Nur ihr schönes, weißes Gesicht sehe ich noch, und die langen, rotgoldenen Locken."

Und eng aneinander geschmiegt, saßen die beiden jungen Mädchen und plauderten von ihrer toten Mutter, deren Name auf der Borsumburg nicht genannt werden durfte, und die sie doch beide so unsagbar lieb gehabt, so unsagbar lieb!

Die grauen Silberweiden im Burghof wiegten sich geradezu im warmen Herbstwinde, und ruhelos schlugen die schäumigen Wogen gegen das altersgraue Gemäuer der meertrotzigen Borsumburg, die, gebadet im Sonnenlicht, hinausgleißte auf das tiefatmende Meer.

* * *

Wilder Herbststurm brauste über die See und tobte die ganze Nacht um die Borsumburg, so daß niemand schlafen konnte, auch nicht der kleine Kranke, bei dem Schwester Gerlinde die lange Nacht wachte.

Nun war die Luft wieder still geworden. Klaus schlief, von Trud bewacht, jetzt nach Tisch süß und fest. Da hatte es Schwester Gerlinde hinausgelockt an das Meer.

Sie schritt, in ihren schwarzen Radmantel gewickelt, den schwarzen Schleier über der weißen Haube, dem Strande zu.

Plätschernd schossen die Wogen auf den hellen Sand. Wie dunkle, weiche Akkorde der Sehnsucht, einer ruhelosen Sehnsucht, schien Schwester Gerlinde das Gehen und Kommen der gliternden Wellen. Auf den dunklen Meereswiten beobachtete sie die blendende Pracht der Sonne und der Wolken Spiel.

Ab und zu glitt ein Segel, ein Kiel wie ein fernes Märchen dahin.

Wie Feiertag war es plötzlich im Herzen der Einsamen. Klangen nicht helle Vineta-Glocken aus der Meerestiefe zu ihr empor? Rief da nicht unten eine Stimme aus den versunkenen Welten zu ihr: Glaube!

Wie Gold und Smaragt flog es über die die schwarzen Fluten. Gleißendes Sonnenlicht brach durch die dunklen Wolkenwände, und von Rosenschleiern umwallt schritt Frau Sonne lächelnd durch das Wolkentor.

Schwester Gerlinde stand, beide Hände auf die Brust gepreßt, und schaute leuchtenden Auges in die überirdische Glanzfülle.

In ihren blauen Augen barg sich etwas von dem dunklen Glanz der Meereswellen, etwas unergründlich Heiliges, Tiefes.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig. (Gesetzliche Formel für den Schutz literarischer Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Red.)

auch schon mehrere russische Regimenter auf das Hauptquartier des Generals Kornilow Angriffe unternommen und sei es dabei zwischen diesen Truppen und den Truppen des Generals Kornilow zu richtigen Gefechten gekommen. Züricher Meldungen wollen auch wissen, daß sich der Arbeiter- und Soldatenrat in Rußland gegen die Uebertragung besonderer Vollmachten an den Ministerpräsidenten Kerenski ausgesprochen habe. Die Friedensfreunde in Rußland haben in Petersburg auch wieder eine große Versammlung abgehalten, doch sind über die Beschlüsse derselben keinerlei Mitteilungen an die Oeffentlichkeit gelangt.

Der Präsident Poincaré an der italienischen Front.

Nach einer schweizerischen Meldung aus Rom hat der Präsident der französischen Republik Poincaré einer Einladung des Königs von Italien entsprochen und sich mit dem Minister Bourgeois und dem Botschafter Barrerer in das italienische Hauptquartier begeben. Auch die italienischen Minister Boselli und Sonnino waren im Hauptquartier des Königs erschienen und hatten Konferenzen mit den französischen Staatsmännern.

Eine revolutionäre Gärung in Italien.

In der Schweiz will man wissen, daß sich in Italien eine große revolutionäre Gärung zeige und daß in allen italienischen Städten revolutionäre Ausschüsse am Werke seien. Die italienische Polizei nehme fortwährend Verhaftungen und Haussuchungen vor.

Strenge Maßregeln des russischen Obergenerals Kornilow.

Nach einem Stockholmer Berichte hat der russische Obergeneral Kornilow alle Offiziere und Soldaten aufgefordert, sofort jede Tätigkeit auf politischem und sozialem Gebiete zu unterlassen und sich an die Front zurückzubegeben. Alle Offiziere und Soldaten der russischen Armee, welche sich nicht bis zum 15. August bei ihren Regimentern an der Front gemeldet hatten, sind wegen Hochverrat vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Eine Friedenskundgebung in Italien.

Aus Bern wird berichtet, daß bei der Ankunft zweier Abgeordneter des russischen Arbeiter- und Soldatenrates in Mailand die Sozialisten gemeinsam mit den Vertretern der Gewerkschaften einen feierlichen Umzug abgehalten haben und dann eine Volksversammlung veranstalteten, in welcher sich mehrere Abgeordnete und Vorstandsmitglieder der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften für den Frieden aussprachen.

Bevorstehender Rücktritt der rumänischen Regierung nach Rußland.

Londoner Blätter melden nach Amsterdamer Berichten, daß die rumänische Regierung sich wahrscheinlich aus der Grenzstadt Jassy nach der russischen Stadt Cherson zurückziehen werde. Die fremden Gesandtschaften bei der rumänischen Regierung hätten schon am 12 August ihre Uebersiedelung nach Cherson vorgenommen. Der König und die Königin von Rumänien wollten aber erst im äußersten Notfalle Rumänien verlassen.

Große Unruhen in Englisch Indien.

Nach holländischen Meldungen sind in Englisch-Indien große Unruhen ausgebrochen. Die indischen Truppen verweigerten den Gehorsam und die englischen Truppen vermochten nichts auszurichten. Die wahre Ursache der Unruhen in Indien soll aber eine große Hungersnot sein. Englische und japanische Kriegsschiffe sind in den Hafenstädten Indiens bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Belagerungszustand über ganz Spanien verhängt.

Nach einer Reutermeldung aus Madrid hat die Regierung beschlossen, wegen des drohenden Generalstreikes der Arbeiter über ganz Spanien den Belagerungszustand zu erklären. Es kam bis jetzt in Spanien nur zu unbedeutenden Unruhen.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Feuerkampf auf den Schlachtfeldern in Flandern war wechselnd stark. Er erreichte abends wiederum große Heftigkeit. Gewaltsame Erkundungen der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen. Südöstlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück.

Im Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen sächsischer und bayerischer Sturmabteilungen bei Reuve Chapelle wurde eine große Anzahl Portugiesen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront und in der Westchampagne war eine erhebliche Zunahme des Artilleriefeuers bemerkbar. Am Cornillet, südlich von Raurov, griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August gewonnenen Stellungen an.

An der Nordfront von Verdun steht die Artillerie täglich mit nur geringen Unterbrechungen in starkem, sich dauernd steigerndem Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Kampfabschnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie, herangeschafft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Flirey abgeschlagen. In der Lothringischen Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuertätigkeit lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden neun feindliche Flieger und zwei Fesselballone abgeschossen. Oberleutnant Dextler hat am 12. August seinen 23. und 24. Gegner zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Trotusul-Abschnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Geländeanteil streitig. Auch südlich des Ostoz- und des Casinutales führte er heftige Angriffe aus, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Pancin kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt. Zwischen Susita- und Putnatal drängten unsere Truppen den sich zäh wehrenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück. Längs des unteren Sereth verliefen Vorfeldgefechte für uns günstig. Gefangene und Beute wurde geborgen. Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuertätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Geneigerte Abwehrwirkung unserer Kampfartillerien in Flandern erzwang für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen des feindlichen Zerstörungsfeuers; die eingesetzten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie.

Erst gegen abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch in großer Stärke andauerte.

Durch Angriffe wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemark über den Steenbach vorgearbeitet hatten, aufgerieben.

Heftige Teilangriffe der Engländer südlich von Freezenberg und beiderseits von Hooge wurden abgeschlagen.

Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Hulluch und Lens, besonders in den heutigen Morgenstunden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames scheiterten bei Cerny mehrmalige Angriffe der Franzosen, die zur Vorbereitung ihres Stoßes starke Artillerie eingesetzt hatten. Auf den anderen Abschnitten dieser und der Champagnefront kam es zu lebhaften Feuerkämpfen.

Auf beiden Ufern der Maas hielt die vermehrte Artillerietätigkeit, vielfach in Feuerstöße stärkster Wirkung zusammengefaßt, an. Auch hier wurden gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch zeitweise Lahmlegung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an.

Durch Schnee und Nebel können haben sich die Schlachtstaffeln unserer Flieger zu wertvollen Angriffswaffen auch gegen Grabenziele und Batterien entwickelt.

In Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Flieger und 4 Fesselballons abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen dem nördlichen Sereth und dem Zbrucz erhöhte sich die Feuertätigkeit. Südöstlich von Tarnopol brachen russische Vorstöße, denen Panzerkraftwagen Halt geben sollten, vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresfront des Generalobersts Erzherzog Josef.

Südlich des Trotusul-Tales versuchte der Feind durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug der inneren Flügel der 2. und der 4. russischen Armee zu decken.

Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden.

Unsere Truppen drängten über Soveja hinaus nach.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Dem im Berglande zu beiden Seiten der Putna nach Norooften weichenden Feinde folgten unsere Kolonnen.

Am Rande des Gebirges wurde Grasani (nordwestlich von Pancin) genommen. Die siegreich vordringende Truppe brachte heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern.

In der Sereth-Niederung stürmten deutsche Divisionen den auf dem westlichen Flußufer gelegenen zäh verteidigten Brückenkopf von Baltaretu.

Außer hohen blutigen Verlusten büßten Russen und Rumänen am Sereth und im Gebirge über 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Mazedonische Front.

Nichts von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt.

Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yser und Deule wieder äußerste Heftigkeit an, wurde während der Nacht unvermindert fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwellen trat dann die englische Infanterie zwischen Bixschoote und Wytschaete in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an.

Im Artois griffen die Engländer zwischen Hulluch und Lens schon gestern morgen mit den vier kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach stärkster Feuerwirkung in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu vertiefen. Nach aufgefundenen Befehlen war das Ziel ihres Angriffs das vier Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Ven-din-le-Vieil.

In tagsüber währenden erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering; in neuen Angriffen, die sich bis zu elf Mal wiederholten, versuchte der zähe Gegner nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Hulluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampffeldes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhafte Feuertätigkeit. Es gelang ihnen, mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt das Pfarrhaus in Brand zu schießen, von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8 Uhr 30 Minuten in Flammen steht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im mittleren Teil des Chemin des Dames herrschte tagsüber lebhafte Kampftätigkeit der Artillerien. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Cerny und Gehöft Hurtebise in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin- und herwogender Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen. Die vergeblichen Anläufe haben den Gegner viel Blut gekostet.

An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an; französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. August.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern

ist die Lage unverändert.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In Verfolgungsgefechten brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhuten im Gebirge südlich des Trotosul-Tales.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Straoani und Pancin wehrten preußische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab.

Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen.

54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein neuer, der zweite große Kampftag, ist zu unseren Gunsten entschieden, dank der Tapferkeit aller Waffen, dank der nie versagenden Angriffskraft unserer unvergleichlichen deutschen Infanterie!

Nach einstündigem Trommelfeuer brach am Morgen des 16. August die Blüte des englischen Heeres auf dem nördlichen Flügel, begleitet von französischen Truppen, tief gestaffelt zum Angriff vor. Auf 30 km Front, von der Yser bis zur Lys, tobte tagsüber die Schlacht. Der an dem Yserkanal bei Drygrachten vorgeschobene Posten wurde überrant. Der Feind erkämpfte sich auch das nördlich und östlich von Bixschote von unseren Sicherungen schrittweise aufgegebene Vorfeld der Kampffstellung am Martjevaart. Die Engländer durchfliessen bei Langemark unsere Linie und drangen, Verstärkungen nachschiebend, bis Poel-Kapelle vor. Hier trafen sie die Gegenangriffe unserer Kraftreserven. In unwiderstehlichem Ansturm wurde der vorder: Teil des Feindes überwältigt, seine hintere Staffel zurückgeworfen.

Am Abend waren nach zähem Ringen auch Langemark und unsere verlorenen Stellungen wieder in unserer Hand.

Auch bei St. Julien und an zahlreichen Stellen weiter südlich bis nach Warneton drang der Gegner, dessen verschlagene Angriffstruppen durch immer neue Kräfte ergänzt wurden, in unsere Kampfzone ein. Die Infanterie fing den gewaltigen Stoß überall auf und warf den Feind unter Mitwirkung der Artillerie und Flieger wieder zurück. An den von Roulers und Menines auf Ypern führenden Straßen drang sie über unsere alte Stellung hinaus in erfolgreichem Angriff vor.

In allen anderen Abschnitten des weiten Schlachtfeldes brach der englische Ansturm vor unseren Hindernissen zusammen. Trotz schwerer Opfer haben die Engländer nichts erreicht.

Wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen. Unerschüttert, in gehobener Stimmung steht unsere Front zu neuen Kämpfen bereit!

Im Artois griffen die Engländer gegen Abend bei Loos wiederum heftig an. Oertliche Einbuße wurde durch kraftvollen Gegenstoß wettgemacht.

St. Quentin lag weiter unter französischem Feuer. Der Dachstuhl der Kathedrale ist eingestürzt, das Innere des historischen Bauwerks ausgebrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne scheiterten Teilangriffe der Franzosen östlich von Cerny. Bei Verdun entwickelte sich die Artillerieschlacht mittags wieder zu höchster Stärke. Der Feind griff bisher nicht an. — Auf dem Ostufer der Maas brachen kampfbewährte badische Regimenter überraschend in dem Torriere-Walde vor, zerstörten die feindlichen Angriffsarbeiten und kehrten mit mehr als 600 Gefangenen von drei französischen Divisionen zurück.

16 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Rittmeister Freiherr von Richthofen hat den 58., Oberleutnant Dosler den 25. Luftsieg davongetragen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größere Kampfhandlung. Vielfach aufflebende Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich von Holda an der Bistrita und südlich des Trotosultales spielten sich für uns erfolgreiche Teilkämpfe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Rumänisch-russische Vorstöße nördlich von Focsani und am unteren Sereth schlugen verlustreich fehl.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die deutschen Frauen und der Scheidemannfrieden.

Vor einigen Tagen veröffentlichten verschiedene Blätter Schlesiens den Aufruf einer deutschen Mutter an Deutschlands Frauen, Mütter und Mädchen, Einspruch zu erheben gegen den unrühmlichen Verzichtfrieden eines Scheidemann, Haase und Erzberger und ein freudiges Bekenntnis abzulegen für einen starken deutschen Hindenburgfrieden. Seadelt wurde dieser kerndeutsche Aufruf durch die Tatsache, daß seine Verfasserin für Kaiser und Reich einen geliebten, hoffnungsvollen Sohn dahingegeben hat und täglich um das Leben und die Gesundheit zahlreicher anderer vor dem Feinde stehender Blutsverwandten sich bangt. Frau Martha von Lieres—Wilkowitz, geb. von Puttkammer hat mit ihrem Aufruf einen großen erfreulichen Erfolg errungen. Eine große Anzahl von Frauen und Mädchen aller Stände aus Stadt und Land hat in den Schreiben mit Recht ihrer Empörung Ausdruck gegeben über die verderbliche Politik der genannten Kreise und trotz der großen Opfer bereitwillig erklärt, durchzuhalten bis zu einem ruhmvollen, machtvermehrenden Frieden. Aus der Fülle dieser Schreiben seien einige nachfolgend wiedergegeben. So schreibt eine deutsche Mutter aus einer in der Geschichte Preußens rühmlichst bekannten Soldatenfamilien: „Ihr Aufruf an deutsche Mütter, deutsche Frauen und Mädchen ist mir aus der Seele geschrieben. Auch ich habe drei hoffnungsvolle Söhne gegeben, die 1914 mit hinreißender Begeisterung in den heiligen Kampf für König

Für Kaiser und Reich starb in den Kämpfen am 10. August d. Js. mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

August Malgut

in einem Infanterie-Regt.

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Namslau, den 15. August 1917

die trauernden Hinterbliebenen

Anna Malgut geb. **Fietz**

und **Kinder.**

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Versicherungsagenten Paul Hoffmann aus Schmograu Kr. Namslau, geboren am 4. Oktober 1881 in Boguslawitz, Kreis Groß Wartenberg, evangelisch, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Namslau in der Sitzung vom 27. Juni 1917, an welcher teilgenommen haben:

Landgerichtsdirektor Dr. Schlosky
als Vorsitzender,
Gutsbesitzer Kelch,
Bürgermeister a. D. Urbanzyk
als Schöffen,
Amtsanwalt Schulz
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Gerichtsaktuar Koniecki
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu dreißig Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibbarkeit für je drei Mark ein Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten, Gendarmeriewachtmeister Pfeiffer aus Obischau, wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor innerhalb eines Monats nach Zustellung der rechtskräftigen Entscheidung an ihn durch einmalige Einrückung im Namslauer Stadtblatt auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Jungwehrkompagnie.

Sonntag, den 19. August, nachm. 2 Uhr Antreten an der Hindenburghalle.

Fussballwettspiel.

Sonntag, den 19. August zwischen dem

M. T. V. „Vorwärts"—Oels

und dem

Sp. C. „Preußen"—Namslau

nachmittag 4¾ Uhr am Wasserturm.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 21. August 1917 vorm. 9 Uhr versteigere ich in der Pfandkammer des Kgl. Amtsgerichts

1 Glasschrank, mehrere Regale mit und ohne Schubladen, 2 Ladentische, 1 Zuschneidetisch, ungef. 6—7 Ctr. Kohle, Holzkisten, etwas Sackleinwand, 3 Töpfe, 1 Säge, 1 Hobel, 3 Stöcke, 1 Fahrrad ohne Bereifung, alte Bretter, 2 alte Gaslampen u. versch.

öffentlich gegen Barzahlung.

Bartzack, Gerichtsvollzieher.

Fruchtwermutwein und Heidelbeerwein

empfehle billigst. **Oscar Sittenfeld.**

Gebrauchter Kinderklappwagen

zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Herzlichen Dank

sagen wir allen Freunden und Bekannten, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau verw. R. Bittner

geb. Schwarz

liebevolle Teilnahme erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

An Spenden für unsern Verein sind ferner eingegangen:

Einnahme aus dem Schuhkursus 35 M., von Herrn Konietzky—hier gesammelt (18. Rate) 26 M., vom Vortrag des Herrn Missionars Krüger 2,70 M.

Für die Säuglingsfürsorge wurde gespendet:

Durch Herrn Bahnhofsvorsteher Ludwig—hier von der Jugendwehr 40 M., von Herrn Schönknecht—hier 25 M., von Frau Braune—Krickau 75 M., von Frau Zeuschner—hier 20 M., von Herrn Tosbe—hier 10 M., von Frau Dr. Nerlich—hier 20 M., von Frau Lübbert—Jauchendorf 100 M., Einnahme aus dem Schuhkursus 74,70 M., von Frau Baumhauer—hier Kinderwäsche.

Allen Gebern sagen wir herzlichsten Dank. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Namslau, den 10. August 1917.

Der Vorstand.
C. Haselbach, Vorsitzende.

Stadtpark.

Sonntag, den 19. August:

KONZERT

ausgeführt von der

Kreuzburger Stadtkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Grimm.

Anfang 4½ Uhr.

Es ladet ergebenst ein **R. Koschwitz.**

Kronen-Bücher

Romane erster Schriftsteller

1 Mark der Band

empfiehlt

O. Opitz'sche

Buchhandlung.

Verschiedenes gebrauchtes

Ackergerät

sofort zu verkaufen.

Geide, Böhmwitz.

Johannisbeerwein, Heidelbeerwein

empfiehlt billigst

Ernst Fuhrmann,

„zur Friedenseiche."

Heidekraut

bester Ersatz für

Stroh und Futtermittel

gebe ich in Bahnladungen ab.

Außerordentlich billige Bahnfrachten.

Arthur Dieckmann, Hamburg 39.

Ein gebr. Photo-Apparat

zu kaufen gesucht. Gr. 9 × 12 oder 10 × 15. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gebrauchtes Sofa

zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

:: Zahn-Atelier. ::

Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.

Spezialität:

Kronen- und Brückenarbeiten.

A. Wolffenbach, Dentist

Namslau
Ring 18.

Jeden Freitag in Carlsruhe i. Schl.
Louisen-Allee.

Ein Pferd

steht zum Verkauf.

Otto Liebschwager,
Fleischermeister.

Eine gute Milchziege

wird zu kaufen gesucht. Bahnhofstr. 4 II.

Sonnabend, den 18. August

2 Ladentische, 2 Schreibpulte, 1 Bettkasten u. 1 eis. Mörser

preismäßig zu verkaufen.

Melchior.

Scharf'sches Etablissement Namslau.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Sonntag, den 19. August:

2 große Vorstellungen:

Nachmittags 4½ Uhr:

Familien- und Kinder-Vorstellung,

abends 8 Uhr:

Haupt- und Gala-Vorstellung.

Williams

weltberühmte

Liliputaner-Truppe

Variete-Theater u. Akrobaten-Gesellschaft

(8 Personen)

in ihren an das Unglaubliche grenzenden Leistungen vom Liebig-Theater in Breslau

Montag, den 20. August:

abends 8 Uhr:

Letzte brillante Vorstellung.

Williams Liliputaner Comp. hatte am 27. Nov. 1915 in Potsdam die hohe Ehre, bei der auf Allerhöchsten Befehl anberaumten Vorstellung zu Ehren Ihrer Maj. der Kaiserin und der Prinzensöhne Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Deutschen Kronpr. mitzuwirken, wobei die Prinzensöhne über die Leistungen der Liliputaner ganz entzückt waren.

Im Vorverkauf bei **Haesler,** Zigarrengeschäft, Ring:
Reserv. Platz 0,80 M., II. Platz 0,50 M.

An der Abendkasse:
Reserv. Platz 1,— M., II. Platz 0,60 M., Gallerie 0,30 M.

Ein weißes Hühnchen

verloren gegangen. Abzugeben Mittelstr. 8.

Suche für Oktober ein

zweites Stubenmädchen.

Frau **Paul Haselbach.**

Frauen u. Mädchen,

nicht aus landwirtschaftlichen Betrieben, werden zu leichter Arbeit gesucht.

Oscar Tietze.

Mädchen u. Frauen

zur leichten Arbeit können sich melden bei

R. Mummert,
Braugasse 1.

Suche u. empfehle: Köchinnen, Stuben- u. Küchenmädchen und zum Alleindienst, sowie 2. 1. 1918 Vögte, Stellmacher, Schmiede, Kutscher, Futterleute, Knechte, Lohngärtner und Mägde.

Telephon 280. **Thomas Stannek,** Peter-Paulst. Nr. 6.
gewerbsm. Stellenvermittler, Namslau.

Sauberes ordentl. Dienstmädchen

per Oktober gesucht. Frau **M. Sittenfeld.**

Suche für 1. Oktober ein tüchtiges

ordentliches Mädchen,

das auch Kochen versteht.

Bandmann, Peter-Paulstr. 4.

Wohlfahrts-Postkarten

zum Besten

der Kriegsfürsorge.

O. Opitz'sche Buchhandlung

Namslau :: Reichthal

Telefon 224. Ring 72.

Arbeiter

in dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Städtische Gasanstalt.

Zum baldigen Antritt suchen wir einen kräftigen, zuverlässigen, möglichst verheirateten

Arbeiter

welcher die Pflege und Behandlung von drei Pferden zu versehen hat, fahren kann, und daher den Umgang mit Pferden versteh'n muß. Außer dem Lohne gewähren wir freie Wohnung, Heizung, Deputat und etwas Gartenland. Meldungen erbeten.

Namslauer Molkerei E. G.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung gesucht. Unterkunft evtl. Beköstigung vorhanden. Meldungen schriftlich oder persönlich.

Chamotte-Fabrik Brieg

Bez. Breslau.

Gesucht wird eine schöne, sonnige

2 Zimmer-Wohnung

mit heller Küche zum 1. Januar 1918.

Klebt

„Kreuz-Pfennig-Marken."

Jeder Pfennig hilft die Wunden unserer Krieger heilen.

Die Kriegszielentschließung und das Zentrum.

Graf Hermann Stolberg-Stolberg hat dem katholischen „Westfälischen Volksblatt" mitgeteilt, daß er vorläufig seine Tätigkeit in der Zentrumspartei einstelle, und erklärte dementsprechend seinen Austritt aus den Kreis- und Provinzialkomitees der Partei, denen er als führendes Mitglied lange Jahre angehörte. — Dieser Austritt dürfte mit der Erzbergerschen Aktion im Zusammenhang stehen.

Verwirrung im Verbandslager.

Köln, 14. August. Aus Genua wird gemeldet: Daß im Lager des Verbandes größere Verwirrung herrscht, beweisen die heutigen Mailänder Depeschen, wonnach Sonnino am 8. August bereits heimlich London verlassen hatte und eilends nach Italien abgereist sei. Die Konferenz in London ergab große Meinungsverschiedenheiten, weshalb sie plötzlich abgebrochen sei. Sie werde in Paris fortgesetzt.

Schrecken in Jassy.

Die Kämpfe in Rumänien.

Stockholm, 15. August. Aus Petersburg wird berichtet: Der Kriegsberichterstatter der „Birschewija Wiedomosti" meldet aus Jassy, daß sich in der jetzigen rumänischen Hauptstadt alles in Aufruhr befindet. Alle Welt ist der Ansicht, daß der Feind eine allgemeine Gegenoffensive gegen die rumänische Armee unternommen habe und im eiligen Vormarsch gegen den Sereth auf der ganzen Linie von Tergu-Ocna bis Galatz begriffen sei. Die auf Grund der Schreckensnachrichten ausgebrochene Panik benutzten dunkle Elemente zu einer umfangreichen Plünderung der Armeemagazine. Die einigermaßen besser gestellte Bevölkerung beginnt Jassy zu verlassen. Da die Bahn nach Bendery nur für militärische Transporte benutzbar ist, muß die Flucht nach Rußland hauptsächlich zu Fuß bewerkstelligt werden.

In den letzten Tagen hat der Feind zweifellos einige militärische wertbare Erfolge davongetragen. Sein Vormarsch in den Gebirgsflußtälern zum Sereth macht unverkennbare Fortschritte. Auch vor Galatz hat die Gefechtstätigkeit erheblich zugenommen. Das feindliche Artilleriefeuer zeigt eine bedenkliche Stärke. Es wird sich bald zeigen, ob der Feind sich nur bis zur Serethbarriere heranschieben will oder ob er tatsächlich den Plan verfolgt, in Bessarabien einzudringen. In den letzten Tagen sind feindliche Flieger über Jassy erschienen und haben Bomben abgeworfen, was die Panik in der trostlosen Stadt noch erhöhte. Die Verlegung einiger rumänischer Ministerressorts nach Rußland wird bereits vorbereitet. In der nächsten Umgebung der königlichen Familie herrscht Cholera und Typhus. „Ophelia" und „Romana", die beiden erscheinenden rumänischen Blätter erklären, daß Rumäniens zweite schwarze Stunde angescheinend gekommen sei. Die Blätter fordern das rumänische Volk auf, sich um die Heeresleitung zu scharen, um dem feindlichen Vordringen jeden möglichen Widerstand zu leisten.

Kämpfe im Oberelsaß.

Basel, 15. August. Seit Tagen grollt wieder fast ununterbrochen schwerer Kanonendonner von der Sundgaufront herüber. Im Frontabschnitt Pagrizen—Oberburnhaupt kam es am Sonntag wiederholt zu beiderseitigen Infanterieangriffen, doch trugen die Kämpfe, über deren Ausgang noch nichts Bestimmtes bekannt ist, mehr örtlichen Charakter.

Kornilow scharfes Regiment.

Malmö, 15. August. Auf Anordnung des Oberkommandierenden der russischen Armee, des Generals Kornilow, wurden in Kamenetz-Podolsk 125 Mann einer Tscherkessenbrigade, die in Tarnopol und in anderen Orten Ostgaliziens auf dem Rückwege geplündert und Gewalttaten an der Bevölkerung verübt hatten, standrechtlich erschossen. Ferner wurde jeder 12. Mann des Infanterie-Regiments 607 wegen Meuterei ebenfalls auf dem Markt von Kamenetz-Podolsk erschossen. Der Oberbefehlshaber gibt aus diesem Anlaß bekannt, daß fortab jeder beim Plündern betroffene russische Soldat sofort erschossen wird. Die gleiche Strafe trifft diejenigen Mannschaften und Offiziere, die Gewalttaten an der Bevölkerung verüben. Diese Proklamation soll großen Eindruck in der Armee gemacht haben.

Das russische Hauptquartier mußte infolge des Rückzuges der russischen Truppen verlegt werden. Auf Grund eines Gegenbefehls des Kriegsministers hat General Kornilow den Tagesbefehl, der die Auflösung aller militärischen Ausschüsse der Armee anordnet, zurückziehen müssen. Die Ausschüsse sollen zur Erhaltung der Disziplin der Truppen weiter bestehen, jedoch nicht mehr das Recht haben, in strategischen Angelegenheiten den Armeeführern dreinzureden.

Englisches Eingeständnis.

Ueber die Erfolge der deutschen U-Boote.

Haag, 15. August. Wie die „Times" vom 7. August mitteilen, verlas auf einer Versammlung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft für den Südosten Schottlands, in welcher gegen die Abschlachtung von Jungvieh Stellung genommen werden sollte, der Herzog von Roxburghe einen Brief des Ackerbauministers Prothero, in welchem dieser unter anderem ausführt, England sehe sich in diesem Jahre zum ersten Male gezwungen, die Armee mit einheimischem Fleisch zu ernähren. Dies sei keine freiwillige, sondern eine erzwungene Maßnahme. Der bedeutende Kriegsbedarf und die deutschen U-Boote hätten den England zur Verfügung stehenden Schiffsraum so verkleinert, daß nichts für die Einfuhr von Viehfutter übrig bleibe. Die englischen Landwirte müßten das Fleisch für die Bevölkerung verschaffen, auch wenn sie hierbei pekuniären Schaden erlitten.

Die Vernichtung der U-Boot-Falle „Q 27."

Nach Westen zu von der Küste ablaufend, um den nach England bestimmten Schiffen aufzulauern, sichtete eines unserer U-Boote gegen 9 Uhr vormittags an einem kalten Märztage einen mit östlichem Kurs näherkommenden kleineren Dampfer von etwa 1500 Tonnen, der nicht nur durch seine hohe Kommandobrücke und die hohen Aufbauten, sondern auch durch die sinnlosen Kursänderungen und wilden Zickzackkurse auffiel. Es wurde zum Angriff getaucht, der letzte Torpedo ins Rohr geschoben und nur selten einmal das Sehrohr für kurze Augenblicke über Wasser gestreckt, um sich dem mit ungefähr 12 Meilen Fahrt herankommenden verdächtigen Dampfer nicht zu verraten. Trotz des fortgesetzten Kurswechsels gelang es, den Feind in die günstige Zielrichtung einlaufen zu lassen, und unbemerkt sauste der Torpedo hinaus. Kaum war er mit einer gewaltigen Detonation in die Mitte des Dampfers eingedrungen, so begann dieser zu sinken und war nach einer zweiten Explosion im Kesselraum nach kaum 3 Minuten verschwunden.

Die große Zahl der an Deck stehenden Mannschaften, denen es trotz äußerster Anstrengungen nur gelang, ein Boot zu Wasser zu bekommen, schien den Verdacht zu bestätigen, daß es sich hier um eine U-Boot-Falle handelte. Um darüber Gewißheit zu erlangen, ging „U . ." an die im Wasser treibenden Ueberlebenden heran und fischte 6 Mann, die halb erstarrt auf Holzstücken trieben, auf. Die Leute waren sehr gut gekleidet und zeigten eine gute militärische Haltung, wie man sie sonst auf Handelsschiffen nicht gewohnt ist. Nach ihren Angaben wäre der Dampfer von Afrika nach England bestimmt gewesen. Nach längerem Leugnen gaben sie dann endlich zu, der Kriegsmarine anzugehören. Das versenkte Schiff sei die U-Boot-Falle „Q 27", H. M. S. „Warner" gewesen, der Kapitän und alle Offiziere seien bei der Kesselexplosion ums Leben gekommen. Trotzdem das Schiff also demselben verbrecherischen Zwecke dienen sollte, wie die berüchtigte „Baralong", wurden die Gefangenen auf dem „U . ." mit trockenem Zeug versehen und verpflegt. Deutsche Barbaren!

Zwei Fliegen mit einer Klappe.

Es war in den ersten Morgenstunden einer kalten Märznacht dieses Jahres. Ein undurchdringlicher Wolkenvorhang hatte sich am düsteren Firmament festgeballt, und kein freundliches Sternlein schaute herunter auf die unruhige See, auf der die sprühenden Wellenköpfe wie silberne Sprudel phosphoreszierten. Ein kalter Wind jagte von Nordwesten über die dunklen Wasser, doch unentwegt bahnte sich eines unserer großen U-Boote den Weg durch die Wellenberge auf der Jagd nach feindlichen Schiffen.

Ab zu blitzte am östlichen Horizont, dort, wo in etwa 15 Meilen Abstand die Südwestecke Irlands sein mußte, ein Scheinwerferstrahl auf, und „U . . ." entschloß sich sofort zum Angriff. Mit höchster Fahrt setzte es sich vor den schnell näherkommenden Dampfer, um ihn in die Zielline des Torpedos einlaufen zu lassen. Immer größer wurde der Schatten des Schiffes, von dem man jetzt schon drei Masten und einen ziemlich weit hinten stehenden Schornstein ausmachen konnte. Es war also ein Tankdampfer, der tief beladen, voll Petroleum oder Oel der englischen Küste zustrebte. Seine Größe war auf mindestens 8000 Tonnen zu veranschlagen, ein fetter Bissen also, der die Kriegsmarine unseres Feindes mit Betriebsmaterial versorgen sollte. Aber das Schicksal hatte es anders bestimmt, denn schon schnellte der Torpedo aus dem Lanzierrohr und eilte seinem Opfer zu. Kaum eine halbe Minute später bohrte er sich mit einer gewaltigen Detonation in die Mitte des Dampfers ein, und eine mächtige Feuersäule stieg gen Himmel. Wenige Sekunden darauf sah man von dem U-Boot aus, daß in nächster Nähe von einem zweiten abgeblendeten Schiff der grelle Kegel eines Scheinwerfers über die Unfallstelle huschte. Das konnte nur ein größeres feindliches Kriegsschiff sein, das die Ueberlebenden des Tankdampfers retten wollte. Sogleich wurde ein neuer Angriff beschlossen und untergetaucht mit hoher Geschwindigkeit in eine günstige Schußrichtung zu dem neuen Gegner gelaufen. Inzwischen war das helle Strahlenbündel wieder erloschen, und die Nacht wob ihren undurchdringlichen Schleier über das dunkle Meer. Dennoch zeichneten sich bald, wenn auch schwer erkennbar, die Umrisse eines feindlichen Kreuzers mit 2 Masten und 3 schrägen Schornsteinen in der Nähe des sinkenden Tankdampfers ab. Ein zweiter Torpedo verließ das Rohr und bahnte sich wie ein glühend leuchtender Fisch seinen Weg nach dem unbekannten Feind.

Infolge der großen Entfernung dauerte es fast eine Minute, bis er sein Ziel erreichte und mit gewaltigem Krachen die Flanken des Gegners aufriß. Zwei Minuten später konnte man von unserem U-Boot aus eine schwere Explosion beobachten. Anscheinend waren die Munitionsräume in die Luft geflogen. Durch die starke Erschütterung, die trotz des großen Abstandes auf „U . . ." zu spüren war, wurde der empfindliche Kreiskompaß für einige Stunden außer Betrieb gesetzt. Als dann aber nach geraumer Zeit das U-Boot wieder auftauchte, war der Tankdampfer in den Fluten verschwunden, während der sinkende Kreuzer mit starker Schlagseite bewegungslos trieb und alle seine Boote bereits ausgesetzt hatte. Wahrscheinlich durch drahtlose Hilfssignale herbeigerufen, kamen mittlerweile vom Land her mehrere Zerstörer und U-Boot-Jäger unter Entwicklung einer großen schäumenden Bugwelle herangesaust, sodaß „U . . ." schleunigst untertauchen mußte. Als es nach ungefähr einer halben Stunde im ersten Schein des dämmernden Tages wieder auftauchte, war auch der Kreuzer von der Bildfläche verschwunden. Nur eine große Anzahl von Schiffstrümmern bezeichnete die Stelle, wo soeben zwei stolze Glieder der englischen Kriegs- und Handelsmarine für immer auf den Meeresboden versunken waren. Der schöne Erfolg spiegelte sich in der amtlichen Veröffentlichung des Admiralstabs vom 14. März 1917 wieder.

Die Ueberschwemmungen in Flandern.

Haag, 15. August. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt, daß die Ueberschwemmungen in Flandern, die seinerzeit die Deutschen im Vordringen gehindert haben, jetzt das größte Hindernis für die Erfolge der britischen Offensive in Flandern seien. Der Verband müsse Operationen von so gewaltigem Umfange inszenieren, daß ihm sicher längst der Atem ausgegangen ist, bevor das Ende noch in Sicht gekommen sei.

Ein voreiliges Geständnis.

— Die „Berner Tagwacht", die über den Inhalt der berüchtigten französischen Kammergeheimsitzung vom Juni zuerst Mitteilungen an eine breitere Oeffentlichkeit gebracht hatte, greift jetzt eine frühere Notiz des völlig französisch gesinnten Blattes „Suisse" vom 10. Juni heraus, aus der bereits nahezu der ganze Umfang der französisch-russischen Annexionsverschwörung zu erkennen war. „Suisse" berichtete damals:

„Die Mehrzahl der Abgeordneten hat begeistert applaudiert, als Ribot bestätigte, daß der entseßliche Kampf, den man Frankreich aufgezwungen habe, ihm zur Sicherheit und zu seiner künftigen Entwicklung nicht nur das Elsaß mit einem vergrößerten Lothringen, sondern auch das Saarbecken und fast überall die Rheingrenze gibt. „Und Syrien?", rief einer dazwischen. Ribot antwortete: „Und Syrien auch, selbstverständlich!" Dieses Syrien, das Frankreich so liebt, wie das eigene Vaterland und das die französische Sprache besitzt, die die Bevölkerung gleichzeitig mit ihrer Muttersprache erlernt, hat selbst durch eine Delegation bei Herrn Briand verlangt, beim Friedensschluß französisch zu werden."

Herr Ribot mußte bekanntlich die vom Reichskanzler gemachten Enthüllungen in seiner Antwort ohne weiteres als richtig zugeben, suchte aber durch einige Grobheiten, die nur zu sehr zeigten, wie er sich getroffen fühlte, die Aufmerksamkeit von der unliebsamen Tatsache abzulenken. Durch das voreilige Geständnis des Blattes „Suisse" erfahren nun die vom Reichskanzler enthüllten Annexionsabsichten eine weitere Bestätigung. Das „förmliche Dementi" des französischen Ministerpräsidenten steht also auf recht schwachen Füßen.

— Spitzbuben-Humor. Eine „feine Familie" hatte sich dieser Tage vor der Strafkammer Elberfeld wegen verschiedener Diebstähle und Hehlerei zu verantworten. Es handelte sich um insgesamt elf Personen, Männer, Frauen und Kinder, die sämtlich in nahem Verwandtschaftsverhältnis zu einander standen. Sie hatten sich in den jetzigen schweren Zeiten zu einer „Familiengründung" und ihre Vereinigung in Anlehnung an den seinerzeit viel besprochenen „Klub der Harmlosen" humorvoll genug „Klub der Selbstversorger" getauft. Der Zweck der „Gründung" ging schon aus dem Namen hervor. Um den Nöten auf dem Lebensmittelmarkt und dem Stehen vor den Läden aus dem Wege zu gehen, versorgten sich die Mitglieder des „Klubs" selbst, das heißt, sie stahlen wo sie nur konnten. Das Ergebnis der „Gesellschaftsreisen" war, daß die Mitglieder der Spitzbubengesellschaft recht gut leben konnten. Das weckte wieder den Neid der „bestklosen Klasse" in der Nachbarschaft, die sich über die beobachtete Schlemmerei ärgerte und die Sache der Polizei meldete. So kam es, daß sich die Behörde näher mit dem famosen „Klub der Selbstversorger" beschäftigte und schließlich die ganze Gesellschaft einsperrte. Das Gericht berücksichtigte die schwierigen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt, sprach zwei der Angeklagten frei und verurteilte die übrigen zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen bis zu vier Monaten Gefängnis.

und Vaterland zogen. Der Aelteste fiel zu Weihnachten 1914, der Jüngste, 16jährig, Leutnant, am 2. Mai beim Sturm in Galizien. Mein dritter und letzter Sohn liegt seit einem Jahre an der zweiten schweren Verwundung, im Luftkampf erhalten. Manche deutsche Mutter wird ähnlich gegeben und gelitten haben, mit warmem, opferbereitem Herzen. Aber aus so schmerzensreicher Tränensaat erhoffen und wünschen wir einen segensvollen Hindenburgfrieden, der Deutschlands Zukunft sichert gegen alle Feinde und Neidlinge." — Die Gattin eines deutschen Bürgermeisters schreibt: „Ich habe seit 1914 selbst 2 Söhne im Felde und seit Juni 1917 den letzten zur Ausbildung. Ihre Worte sind mir aus der Seele gesprochen. Haben Sie den Dank einer Ihnen gleichgestimmten, deutschen Mutter." — Zwei einfache deutsche Landfrauen schreiben: „Auch wir wollen nicht für einen verächtlichen Verständigungsfrieden unsere Söhne und Brüder geopfert haben, vielmehr durchhalten, koste es, was es wolle, bis zu einem ehrenvollen, aller Opfer werten Frieden." — Aus Görlitz schreibt eine deutsche Frau: „Auch ich gehöre zu denen, die unendliche, große und schwere Opfer gebracht haben. Sie haben recht, gnädige Frau, wir wollen sie nicht umsonst gebracht haben. Unsagbar traurig ist es, daß wir Männer im Lande haben, die, während unsere Heere die glänzendsten Erfolge erringen, dem deutschen Volke zumuten, einen jammervollen Frieden zu schließen, der Deutschlands Wohlstand vernichten würde und uns nur die Verachtung unserer Feinde eintragen würde. Möchten sich doch viele, viele Stimmen dagegen erheben und möchte Gott dem Reichskanzler die Kraft und Willensstärke geben, einen ehrenvollen Frieden zu schließen." — In einem anderen Briefe heißt es: „Furchtbar wäre ein schwächlicher internationaler Verständigungsfrieden statt eines kerndeutschen, für den meine drei Söhne mit Begeisterung ihr Leben ließen." Und schließlich noch aus einem anderen Schreiben: „Von allen Nöten der letzten Zeit war die größte die, daß es möglich sein könnte, daß ein schmachvoller Verständigungsfrieden zustande käme. Dankbar für Ihre Anregung geben wir freudig unsere Zustimmung und hoffen, daß Millionen Unterschriften Ihnen und durch Ihre Vermittlung der Reichsleitung zeigen, wie die Frauen über den Frieden denken." — In dem Wesen und in den Worten solcher Frauen liegt die Kraft und die Ehre Deutschlands; sie sind der Segen unseres Volkes und dürfen nicht überhört werden, wenn es gilt, Deutschlands Zukunft zu sichern. Wir bitten unsere Leserinnen, zu Tausenden ähnliche Zustimmungen an Frau Marta von Lieres geb. von Puttkammer auf Pasterwitz Kreis Breslau zu senden und so dem eigenen Volke, wie der Welt zu zeigen, wie heroisch die Herzen in Deutschlands Frauen und Mädchen schlagen.

Aus der Fülle der uns zugegangenen Unterschriften seien folgende Namen genannt.

Fr. Grete Zlebolz,—Breslau, Fr. Marie Jätsch—Breslau, Fr. von Heydebrand—Naffadel, Frl. A. von Heydebrand, Fr. Ida Kube—Berlin, Frl. Magdalene von Aigner—Breslau, Fr. von Brauchitsch, Fr. Susanne Schulz—Brieg, Fr. Generalsekretär Kube, Fr. Alma Schmidt, Fr. Pastor Rauch, Frl. Mimmi Rauch—Breslau, Fr. Mathilde Kalsch-Wohlau, Freifrau Durandt—Wolfsheim, Fr. Auguste Zwirn, Frl. Emma Zwirn—Wirrwitz, Diakonisse L. von Warrburg, Frl. M. von Warrburg, Frl. H. von Warrburg—Rimptsch, Frl. Marta Mücke, Frl. H. Tafflott—Rimptsch, Frl. M. von Skal, Frl. E. von Skal—Schreiberhau, Fr. F. Götz, Frl. M. Götz, Fr. Müller, Frl. Ilse Wandel—Guhrau, Frl. Erna Losch—Berlin, Fr. Gräfin von der Recke, Gräfin L. von der Recke—Parchau, Fr. Pastor M. Gernoth—Peterwitz, Fr. Pastor Prüfer—Wilischau, Fr. Pastor Reichelt—Wendstadt, Freifrau v. Türke, Edith Zedler, Erika v. Wiese, Martha Heldt, Elise Luzins, Fr. Engelmann—Görlitz, Fr. v. Lüttwitz—Burgwitz, Luise Philipp—Görlitz, Fr. von Rotkirch, Fr. von Baumbach, Fr. Friedrich—Giersdorf, Fr. Pastor Waagenitz, Erna Schulze—Tauchwitz, Frl. Erna Stolz mit 33 Mitgl. d. Jungfrauenvereins in Oberortmannsdorf Kreis Laubau, Fr. v. Kracker—Bogenau, Gräfin Pia Peninska—Breslau, Ehrengard von Lieres—Warmbrunn, Fr. Stabs, Frl. Stabs, Fr. von Francois—Görlitz, Fr. Pastor Worms, Frl. Krause, Frl. Grützner—Stroppen, Freifrau v. Binder und viele andere.

Sch.

Die deutsche Sozialdemokratie zur äußeren Lage.

Der „Vorwärts" stellt fest, daß die englische Arbeiterpartei in der Paßverweigerung für Stockholm keine Brüskierung sehen und deswegen nicht in Oppositition zu ihrer Regierung treten werde. Daß ferner auch von den französischen Sozialisten nichts mehr zu erwarten sei; daß endlich auch die russischen Genossen sich in den letzten zehn Tagen nicht mehr um Stockholm gekümmert hätten und daß das vielleicht als ein Zeichen gedeutet werden müsse, daß das Feuer der Revolution in Rußland ausgebrannt sei. Für die deutsche Arbeiterschaft sei damit eine Situation von ungeheurer Klarheit geschaffen, einer Klarheit, der gegenüber es kein Versteckspielen und kein Kopf-in-den-Sand-stecken gäbe. Der „Vorwärts" fährt, (wie schon gestern kurz erwähnt) dann fort: [illegible]

„Die Erkenntnis, deren wir uns jetzt mit jeder Faser bewußt sein müssen, lautet: die westlichen Verbandsstaaten sind jetzt entschlossen, den Krieg bis zur Entscheidung der Waffen durchzuführen. Sie verwerfen jede Verständigung, ehe nicht ein Teil am Boden liegt. Sie wollen den Krieg nicht beenden, ehe sie ihre Raubziele und Zerschmetterungspläne gegenüber Deutschland durchgesetzt haben. In keinem Augenblick des Krieges ist vielleicht so klar gewesen, daß eine Verlängerung nicht zu vermeiden ist. Aber in keinem Augenblick des Krieges war gleichzeitig so klar, daß die Schuld dieser Verlängerung ganz allein und ausschließlich unsere Gegner trifft, daß Deutschlands Wille auf Verständigung und Beendigung des Krieges wohl da ist, aber von der Gegenseite nicht erwidert wird. Wenn wir von der Verlängerung des Krieges sprechen, so sind wir uns damit bewußt, daß dieses Wort Trauer und Niedergeschlagenheit in unzählige Herzen senken wird. Wir malen uns die unmutvollen Gebärden der Feldgrauen, die auf baldige Heimkehr zu Weib und Kind hoffen, mit innigstem Mitgefühl aus, wenn wir ihnen erklären: der Krieg wird noch fortdauern. Aber wir fragen sie gleichzeitig: Sagt selber, was soll geschehen, was sollen wir tun gegenüber der ehernen Tatsache, daß unsere Gegner nicht mit uns Frieden schließen wollen?! Welches Entgegenkommen kann noch fruchten oder von Aussicht auf Erfolg begleitet sein gegenüber den Regierungen, welche ihren Sozialisten die Pässe nach Stockholm verweigern?! Keine Worte konnten ihre feste Entschlossenheit zur Fortführung des Krieges sinnfälliger ausdrücken als diese Tat! Ja, was bleibt? Wir sind zur Verständigung bereit, man weigert uns die Verständigung. Wir sind mit Vernichtung bedroht, wir müssen uns wehren, wenn wir nicht selber unsere Vernichtung wollen. Hart, klar, aber auch einfach steht diese Erkenntnis vor uns.

Verhaftung eines des Landesverrats Verdächtigen.

Am 14. August haben einige hundert Arbeiter der Firma Krupp Grusonwerk in Magdeburg die Arbeit niedergelegt, weil ein Vertrauensmann der Arbeiter am Morgen des 14. August verhaftet worden ist. Ein Teil der Arbeiterschaft vermutete darin eine Maßregelung seitens der Firma und stellte die Arbeit ein. Gleichzeitig sandte sie eine Abordnung von Vertrauensmännern unter Führung des Reichstagsabgeordneten Brandes zur Aufklärung der Sachlage zum stellvertretenden Generalkommando mit der Bitte, die Verhaftung rückgängig zu machen. Hier wurde ihr bekanntgegeben, daß es sich in keiner Weise etwa um eine Maßregelung seitens der Firma handelte, oder um eine Maßnahme des Generalkommandos, die bezweckt, den Betreffenden zum Militär einzuziehen, sondern daß vielmehr die Verhaftung des Vertrauensmannes erfolgte, weil er des versuchten Landesverrats dringend verdächtig erscheint, dadurch, daß er Zettel verteilt haben soll, die zum Generalstreik am 15. August auffordern. Die Verhaftung des Vertrauensmannes ist also eine gerichtliche Maßnahme und das Verfahren, das gegen ihn eröffnet wird, ist ein gerichtliches, in das einzugreifen weder das stellvertretende Generalkommando, noch die Polizeibehörde die Möglichkeit hat. Es liegt vielmehr der einfache klare Fall vor, daß eine eines Verbrechens dringend verdächtige Person in Untersuchungshaft genommen worden ist.

Die Auflösung an der russischen Südwestfront.

Stockholm, 14. August. Die „Birshevija Wjedomosti" befragte Gutschkow nach seiner Rückkehr nach der Südwestfront. Er äußerte unter anderem: Ich war Augenzeuge der letzten Ereignisse an der Südwestfront. Dort herrscht völlige Auflösung. Ich habe die Schrecken, die die Bevölkerung von Halusz erlebte, mitangesehen; was dort geschah, spottete jeder Beschreibung. Man müßte über Stahlnerven verfügen, um die Berichte über die Untaten betrunkener Horden anhören zu können. Ebenso ging es in Stanislau zu. Die Offiziere suchten vergebens dem Unwesen zu steuern, aber den betrunkenen Soldatenhorden gegenüber, die sie mit Gewehren bedrohten, waren sie machtlos. Alte hart gewordene Offiziere weinten, als sie mir von den Grausamkeiten erzählten.

Die obdachlose Stockholmer Konferenz.

Basel, 14. August. Nach Meldungen englischer Blätter aus Stockholm verweigert die schwedische Regierung der Stockholmer Konferenz die zu ihrer Abhaltung notwendigen Oertlichkeiten. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Konferenz nach Christiania oder einer anderen norwegischen Stadt verlegt wird.

Lokales.

— **Schwerer Straßenbahnunfall des Reichstagsabgeordneten Major Aus dem Winckel—Logau.** Am Montag, abends gegen 11 Uhr, wurde an der Ecke Schweidnitzerstraße und Gartenstraße ein etwa 50jähriger, unbekannter Herr von der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt. Da der Verunglückte, der ins Wenzel Handelsche Krankenhaus geschafft wurde, keine Ausweispapiere bei sich trug, so konnten seine Personalien zunächst nicht festgestellt werden. Erst nach großer Mühe gelang es, zu ermitteln, daß es der konservative Reichstagsabgeordnete für Brieg—Namslau Major aus dem Winckel—Logau, der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle des 6. Armeekorps, war, dem das bedauerliche Unglück zugestoßen ist. Major Aus dem Winkel fuhr in einem offenen Anhängewagen der Gürtelbahn und verließ diesen etwa 5—6 Meter vor der Haltestelle. In diesem Augenblicke wurde er von einem aus der entgegengesetzten Richtung herankommenden Straßenbahnzuge, den er infolge Schwerhörigkeit nicht wahrgenommen hatte, erfaßt, zu Boden geschleudert und sehr schwer verletzt. Wie die „Schlesische Morgenztg." am Donnerstag erfahren hat, schien bei dem Verunglückten, der sich noch ohne Besinnung befand, eine kleine Besserung eingetreten zu sein, so daß die Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

?? Namslau, 17. August. (Gewerbliches — Fortsetzung.) Wenn auch infolge des Krieges einer Anzahl von Handwerkszweigen und ihren Betrieben Aufträge in reicher Zahl zugewiesen werden konnten, so hatte die Gesamtheit des Handwerks durch den Krieg erheblich zu leiden, und diese Erschwernisse häufen sich, je länger der Krieg dauert. Am ungünstigsten gestaltete sich die Lage im Baugewerbe, das vielfach ganz stockte, indem sich das Kapital von dem privaten Baumarkte fernhielt, und andernfalls der Mangel an Arbeitskräften und die enorme Preissteigerung die wenigen Bauten, selbst die von Behörden, unlohnend machten. Hierzu kam im letzten Jahre das vom Kriegsministerium erlassene Verbot sämtlicher Bauten, außer derjenigen für Rüstungszwecke. — Bei den Nahrungsmittelgewerben klagten die Bäcker über die geringen Mengen von Mehl und von Streckungsmitteln sowie über den Mangel an Heizstoffen. Den Konditoren und Pfefferküchlern wurde das Weihnachtsgeschäft, welches ihnen in Friedenszeiten den Hauptverdienst des Jahres in der Regel einbringt, infolge des gleichen Mangels, zu dem sich noch der des Zuckers gesellte, vollständig vernichtet. — Die Fleischer wurden durch die Beschränkung in der Wurstmacherei, welche zum Teil die Kommunen selbst in die Hand nahmen, schwer geschädigt, während die Brauer infolge der geringen Zuteilung von Gerste ihre Betriebe ebenfalls erheblich einschränken mußten. — In den Bekleidungsgewerben gesellte sich bei den Schneidern zu dem Mangel und den hohen Preisen der Stoffe noch als weitere Beschränkung die Einführung des Bezugscheines, der namentlich die Privat-Herrenschneiderei gänzlich lahm legte, während in der Damenschneiderei dafür die bezugsfreien Sammet- und Seidenstoffe verarbeitet wurden, und dadurch namentlich in den Kostümen der teueren Preislagen lebhafte Umsätze hervorriefen. Die Heereslieferungen wurden in neuen Sachen eingeschränkt. Dafür wurde aber durch die Instandsetzungsarbeiten ein neues Arbeitsfeld geschaffen. Die Handwerkskammer gründete für diesen Zweck eine besondere „Hauptstelle für Instandsetzungsarbeiten G. m. b. H.". — Die Lederknappheit, die mit jedem Monat empfindlicher wurde, lähmte den Schuhmachern jedes Geschäft. Die Privatkundschaft kann mit neuen Schuhen nur auf Vorlegung eines Bezugscheines hin bedient werden. — Die holzbearbeitenden Gewerbe hatten Privataufträge fast gar nicht zu verzeichnen. Heeresaufträge liefen auch nur in sehr beschiedenem Umfange ein. — Ueberall war die Klage über die ungeheure Steigerung der Preise für Holz, Leim und Polituren zu hören.

(Schluß folgt.)

△ (Von der Eisenbahn.) Die in der Diensttagnummer des „Stadtblattes" gemeldete Verkehrseinschränkung durch Ausfall von Personenzügen auf den Strecken Oels—Kreuzburg und Namslau—Kempen ist wieder aufgehoben worden. Die betreffenden Personenzüge verkehren auf den genannten Strecken weiter wie bisher.

= (Auszeichnung. Der Frau Hauptmann Weber—Windisch-Marchwitz ist das Verdienstkreuz für Frauenhilfe im Kriege verliehen worden.

= (Konzert.) Auf das Nachmittag-Konzert, das die Stadtkapelle aus Kreuzburg am Sonntag, den 19. d. Mts., im Stadtpark veranstaltet, machen wir noch einmal alle Musikfreunde aufmerksam und empfehlen dasselbe zu recht zahlreichem Besuch. Herr Kapellmeister Grimm wird mit einem gut gewählten Programm aufwarten.

= (Feuer.) Zu Brzezinke entstand kürzlich in den ersten Morgenstunden in dem Gehöfte des Gemeindevorstehers Herrn Stellenbesitzers Kosciantowski Feuer, welches das Wohnhaus und einen Schuppen in Asche legte; der zwischen beiden gelegene Stall blieb, dank der energischen Löschhilfe, erhalten. Ein großer Teil des Mobiliars, sowie die auf dem Boden aufbewahrten Kleider usw. wurden mit vernichtet. Die Entstehungsursache des Feuers soll noch nicht ermittelt sein; es wird vorsätzliche Brandstiftung vermutet.

= (Eisernes Kreuz.) Dem ehem. Kriegsfreiwilligen Karl Knetsch aus Namslau — z. Zt. im Festungslazarett in Breslau — ist das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen worden.

— Luther-Gesang-Gottesdienst. Der durch seine geistlichen Lieder und Liedersammlungen bekannte Tonsetzer und Sänger W. Kniepkamp aus Elberfeld, wird am Dienstag, den 21. August abends 8 Uhr in Gemeinschaft mit seiner Tochter in unserer evangelischen Kirche einen Luther-Gesanggottesdienst veranstalten. Die beiden Sänger haben diese Gesanggottesdienste bereits in vielen deutschen Kirchen gegeben. Das evangelische Gemeindeblatt für Stuttgart schreibt:

„Nachdem Stadtpfarrer Euger die Erschienenen in einer Ansprache begrüßt hatte und nach dem gemeinsamen Gesange von „Ein feste Burg" trugen Herr und Fräulein Kniepkamp neun weitere Chorale von Luther nach bekannten altkirchlichen Weisen in der Bearbeitung von Professor F. W. Franke in Köln teils als Einzelgesänge, teils als Duette vor. Der Vater verfügt über einen gewaltigen tiefen Baß; die Tochter hat eine ausgezeichnete, künstlerisch durchgebildete Sopranstimme mit wundervollem Wohlklang. Von beiden vorgetragen, waren die Lutherlieder von ergreifender Wirkung. Die Besucher des Gottesdienstes waren aber auch sehr erfreut über die Darbietung von vier von Herrn Kniepkamp selbst komponierten Liedern, die neuere Dichter und Dichterinnen zu Verfassern haben und den Stimmungen der Kriegszeit Rechnung tragen."

Wir hoffen, daß der Luther-Gesanggottesdienst geeignet ist, neue Freude an den herrlichen Lutherliedern auch in unserer Gemeinde zu wecken, weshalb sie herzlich zur Teilnahme eingeladen wird. Programme als Eintrittskarten gültig sind zu 30 Pfg. für das Schiff der Kirche und zu 50 Pfg. für die Chöre im Vorverkauf in der Buchdruckerei von Herrn Opitz und der Buchhandlung von Herrn Toebe sowie beim Eingang zu haben.

— Liliputaner. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, gibt morgen (Sonntag) Williams Liliputanergruppe in Scharfs Etablissement ein Gastspiel. — Der „Mittelschlesische Volksfreund" schreibt über das Auftreten in Schweidnitz am 30. Juli: „Williams Liliputanergruppe gab gestern im „Deutschen" ein Gastspiel vor einem vollbesetzten Hause. Die kleinen Künstler mit den Kindergesichtern und Knabenstimmen leisteten Vorzügliches. Im Mittelpunkte des ersten Teiles standen wohl die Vorführungen der Liliputaner-Akrobaten-Truppe vom Lieblichtheater in Breslau, die in Marineuniform erschienen waren. Die Balancierübungen, die der Direktor mit den kleinen Künstlern vornahm, fanden wegen ihrer geschickten Ausführung den lebhaften Beifall des wohlgestimmten Publikums. Jede Nummer war eine Glanzleistung, vor allem die Uebungen eines Hochturnkünstlers, die einfach Staunen erregten. Von den kleinsten Ringkämpfern der Welt, dem 25jährigen Teo und dem 26jährigen Heinrich wurde ein regelrechter Ringkampf ausgeführt. Außerdem hob der kleine Teo eine Last im Gewicht von 135 Pfd., gewiß ein Beweis dafür, daß ein so kleiner Künstler über eine ziemliche Kraft verfügt. Ein komisches Klown-Entree der beiden kleinsten Spaßmacher August und Pepino löste Beifallsstürme aus. Den Schluß bildete die urkomische Burleske mit Gesang. „Der ungeheinte Landsturm". Auch hierbei wurde tüchtig gelacht und geklatscht."

— Die Herstellung von Papiermundtüchern und Papiertischtüchern, mit Ausnahme von gewebten Papiertisch- und Papiermundtüchern ist, nach einer Anordnung des Stellvertretenden Kommandierenden Generals des 6. Armeekorps, der sich die Kommandanten von Breslau und Glatz angeschlossen haben, verboten. Ausnahmen von dieser Anordnung kann die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, Sektion Pa., Berlin bewilligen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis den 19. August predigen:

Vorm. 8 Uhr Pastor Scholz.
Vorm. 10 Uhr Pastor Fuhrmann.
Dienstag den 21. August abends 8 Uhr: Luther-Gesanggottesdienst. Ansprache: Pastor Scholz.
Freitag, den 24. August vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Pastor Scholz.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 11. bis 18. August 1917.

Es gelangten zur Anmeldung: 2 Geburten.

Sterbefälle: Am 10. August 1917 die Invalidenrentenempfängerin Rosina Bittner geborene Schwarz von hier, 88 Jahre alt. Am 12. August 1917 die verwitwete Schneidermeister Rosina Sichert geborene Wierschin von hier, 77 Jahre alt. Am achtzehnten Juni 1917 der Fahrer der Königlich Preußischen Maschinengewehr-Abteilung Nr. 10 Wirtschaftsassistent Georg Hermann Reimann aus Giesdorf Kreis Namslau, 22 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Im Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 54—56 und 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach den Beschlüssen der städtischen Behörden mit Genehmigung des Bezirksausschusses zu Breslau und unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten für das Rechnungsjahr 1917 folgende Zuschläge als Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden:

a. 150 % zur Staatseinkommensteuer, zu den fingierten Steuersätzen von Einkommen unter 900 M. und der Forensen,
b. 155 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer,
c. 155 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetrieb ausschließlich Betriebssteuer.

Ramslau, den 16. August 1917. **Der Magistrat.** Schulz.

Die Reichsfleischkarte im Reiseverkehr.

Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen, die Reichsfleischkarten in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise zu belassen sind. Handelt es sich um eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsortes, so ist bestimmungsgemäß dem Wegreisenden eine Abmeldebescheinigung auszustellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber aufzunehmen, auf wie lange der Reisende noch mit Reichsfleischkarten versehen ist. Der Gastort ist zur Aushändigung einer Reichsfleischkarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebescheinigung die im Heimatsort ausgegebene Reichsfleischkarte abgelaufen ist.

Ramslau, den 10. August 1917.

Bestandsanmeldungen von Oelsaaten.

Durch Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Oelfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 23. Juli 1917 (Reichsgesetzbl. S. 643) ist bestimmt worden, daß, wer Oelfrüchte in Gewahrsam hat, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern, unter Nennung der letzteren am Beginn jedes Kalendervierteljahres und zwar bis zum 5. Tage des Vierteljahrs zur Anmeldung zu bringen hat. Außerdem muß die gleiche Anmeldung auch für die am 16. August d. J. vorhandenen Bestände bis zum 20. August 1917 erfolgen.

Die Besitzer usw. von Oelsaaten werden daher aufgefordert, ihre Bestände umgehend bei der Ortsbehörde anzumelden und die Bestände zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe an die vom Kriegsausschuß ernannten Kommissionäre:

a. Firma Freund in Oels,
b. Firma Kornblum in Breslau

abzuliefern.

Ramslau, den 14. August 1917.

Ablieferungspflicht für Knochen, Fette und Oele.

Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele uno Fette G. m. b. H., Berlin, gibt folgendes bekannt:

Gegen die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917, die den Verkehr mit Knochen, Knochenerzeugnissen, Knochenfetten und anderen fetthaltigen Stoffen regelt, wird leider noch allzu oft verstoßen. Der Kriegsausschuß für Oele und Fette sieht sich deshalb veranlaßt, die vom Reichskanzler erlassenen Bestimmungen nochmals zu wiederholen und darauf hinzuweisen, daß, wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Stoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 bestimmt im wesentlichen folgendes: Knochen dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Dünge- oder Futterzwecken verwendet werden; sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren. Die Verfütterung an Hunde und an Geflügel in der eigenen Wirtschaft bleibt gestattet. Soweit die Knochen der Verarbeitung nicht schon auf andere Weise, insbesondere durch Abgabe an Händler oder Sammler, zugeführt werden, sind sie an die von der zuständigen Behörde bezeichneten Stellen zu den von ihr festgesetzten Bedingungen abzuliefern.

Dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin sind anzumelden und auf Verlangen abzuliefern:

1. Oele und Fette sowie Oel und Fettsäuren jeder Art, die aus Knochen durch technische Verarbeitung gewonnen sind;
2. alle durch Fettabscheider oder auf andere Weise gewonnenen Spülwasserfette und Klärschlammfette;
3. alle in Abdeckereien, Kadaververwertungsanstalten usw. anfallenden Oels, Fette, Oel- und Fettsäuren;
4. alle mit Wasser, Dampf oder Lösungsmitteln gewonnenen Oele, Fette, Oel- und Fettsäuren;
5. Wollfett und Tran;
6. alle durch Pressung gewonnenen Oele und Fette, Oel- und Fettsäuren;
7. öl-, fett-, öl- oder fettsäurehaltige oder tranhaltige Klär- und Bleichmassen;
8. alle verdorbenen oder sonst für die menschliche Ernährung nicht geeigneten, ganz oder zum Teil aus tierischen Stoffen hergestellten Konserven, Würste, sowie sonstige Fleisch- und Fettwaren, die in gewerblichen oder Handelsbetrieben entfallen.

Das Interesse des deutschen Volkes fordert die genaue Beachtung aller dieser Bestimmungen. Es kann deshalb nicht scharf genug darauf hingewiesen werden, daß ihrer Nichtbeachtung künftighin die unnachsichtliche Anwendung der Strafbestimmungen zur Folge haben wird.

Vorstehende Mitteilung des Kriegsernährungsamtes bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Annahmestellen von Knochen sind:

in Ramslau Frau Pierlich, Langestraße,
Händler H. Kricke, Herrenstraße,
in Reichthal Händler Karl Gabor,
Ph. Kraja.

Ramslau, den 9. August 1917.

Der Königliche Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Vorstehende Bekanntmachungen werden hiermit weiter veröffentlicht.

Ramslau, den 16. August 1917. **Der Magistrat.**

VI. Armeekorps. Breslau, den 18. Juli 1917.
Stellv. Generalkommando.
Abt. IIf[1] Nr. 619/6. 17.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß von der einheimischen Bevölkerung an entwichene Kriegsgefangene Lebensmittel verkauft worden sind. Auf ein solches unwürdiges und staatsgefährliches Verhalten steht nach der Anordnung vom 18. Juni 1915 — II e Nr. 65068 — schwere Gefängnisstrafe. Die Polizeibehörden sind angewiesen, allen derartigen Verfehlungen unnachsichtlich nachzugehen und Verstöße dagegen zur Anzeige zu bringen. Hierdurch lasse sich jeder gewarnt sein.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ramslau, den 14. August 1917. **Die Polizei-Verwaltung.**

Gefunden: Ein Portemonnaie mit Inhalt.

Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Ramslau, den 9. August 1917. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Pachtgelder** und sonstigen Einnahmen aus der Jagdnutzung der gemeinschaftlichen Jagdbezirke I bis V für das Pachtjahr 1. Juli 1917 bis dahin 1918 nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben unter die Jagdgenossen wird **vom 18. August d. Js. ab** während der Dienststunden **vorm. von 8 bis 12 Uhr** im Geschäftszimmer der Stadt-Hauptkasse hierselbst erfolgen.

Ramslau, den 16. August 1917. **Der Jagdvorsteher. Schulz.**

Betrifft Bezugsscheinpflicht.

Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Handel- und Gewerbetreibende bezugsscheinpflichtige Waren aus besonderen Gründen ohne Bezugsschein abgeben. Auch der Kreisbekleidungsstelle Ramslau werden solch grobe Verstöße gegen die Bezugsscheinbestimmungen angezeigt.

Es wird daher ausdrücklichst darauf hingewiesen, daß jede Abgabe von bezugsscheinpflichtigen Waren ohne Bezugsschein bei schweren Strafen verboten ist. Insbesondere ist es nicht gestattet, daß Handel- und Gewerbetreibende ihren Angehörigen oder Angestellten eine Ausnahme von den Erfordernisse des Bezugsscheines zu machen, ja sogar der eigene Privatbedarf darf nur auf Grund eines Bezugsscheines aus dem eigenen Lager gedeckt werden.

Die Gewerbetreibenden ersuche ich nochmals eindringlich um genaueste Befolgung der im Kreisblatt Nr. 31 veröffentlichten „Neuen Ausführungsbestimmungen im Bezugsscheinverfahren".

Einzelne Guts- und Gemeindevorsteher haben den „Neuen Bezugsscheinausführungsbestimmungen" bisher auch nicht die geringste Beachtung geschenkt. Auch einige Ramslauer Geschäftsfirmen scheinen sich mit ihnen nicht bekannt gemacht zu haben.

Seitens der Kreisbekleidungsstelle werden von heute ab alle Bezugsscheine, die nicht den neuen Ausfertigungsweg gehen, zurückgewiesen werden, auch wird rücksichtslose Bestrafung erfolgen.

Ramslau, den 10. August 1917.

Der Kreisausschuß. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Milchversorgung.

Diejenigen Kuhhalter, welche in der Poln. Vorstadt, Deutschen Vorstadt und Sandvorstadt wohnen und die Genehmigung des Kreisausschusses zum Trinkmilchverkauf besitzen, haben in erster Linie die in ihrer Nähe wohnenden Trinkmilchversorgungsberechtigten zu berücksichtigen. Soweit die Milch für sämtliche Kunden nicht ausreicht, sind die im Stadtinnern wohnenden Verbraucher an die Kreisverkaufsstellen zu verweisen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Trinkmilch durch Kuhhalter, welche hierzu vom Kreisausschuß keine besondere Genehmigung erhalten haben, unstatthaft ist, und daß diejenigen Kuhhalter, welche die Genehmigung besitzen, Voll- und Magermilch nur gegen Milchkarten verkaufen dürfen.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich strafrechtlich verfolgt.

Ramslau, den 13. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Verteilung von Nährmitteln für Stadtkinder.

Als Ernährungsbeihilfe für die Stadtkinder sollen den aufnehmenden Familien abermals kleine Mengen Nährmittel zugeteilt werden. Es kommen von Donnerstag, den 23. August 1917 an in der Verkaufsstelle (Verwalterin Frau Grahn, Schützenstraße) zur Verteilung:

Weizengries zum Preise von 30 Pfg. für das Pfund,
Haferflocken " " " 44 " " " "
Puddingpulver " " " 14 " " " Paket.

Auf jedes Kind entfallen:

4 Pfund Gries,
2 " Haferflocken,
2 Päckchen Puddingpulver.

Bezugscheine werden gegen Vorlegung einer von der Ortsbehörde (Magistrat, Guts- oder Gemeindevorsteher) ausgestellten Bescheinigung, daß es sich um sogenannte Stadtkinder handelt, im Kreisausschußbüro (Zimmer Nr. 3) ausgestellt. Verpackungsmaterial für die Ware ist mitzubringen.

Ramslau, den 16. August 1917.

Der Kreisausschuß. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Brotversorgung.

Vom 18. d. Mts. ab, dem Zeitpunkte des Inkrafttretens der neuen Brotkarte, gelten für Brot in ausgebackenem Zustande bis auf weiteres folgende Einheitsgewichte:

1. für Weizenbrot 80 gr. Dies gilt nicht für Zwieback, sofern er als Weizenbrot anzusehen ist. Er ist nach Gewicht zu verkaufen.
2. für Roggenbrot 1 oder 2 Kilogramm.

Die Brotpreise betragen:

a. für 80 gr Weizenbrot (Semmeln) 4 Pfg.,
b. „ 1000 „ Roggenbrot . . . . 31 „ „
c. „ 2000 „ „ . . . . 62 „ „

Ramslau, den 17. August 1917. **Der Kreisausschuß.**
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Ramslau, den 13. August 1917.

Gemüsepreise,

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst für die Provinz Schlesien hat die Preise für die nachstehenden Gemüsearten bis 15. August 1917 verlängert oder neu festgesetzt.

		Erzeuger —	Kleinhandelspreise.
1.	**Kohlrabi mit Laub**	20 Pfg.	30 Pfg. je Pfund
	bei Verkauf in der Mandel von 3—6 Pfund	60—120 „	90—170 „ je Mandel
2.	**Mairüben ohne Laub**	8 „	15 „ „ Pfund
3.	**Bohnen**	35 „	45 „ „ „
	Wachsbohnen	45 „	55 „ „ „
4.	**Längliche und runde Karotten** ohne Laub	20 „	30 „ „ „
	mit Laub	12 „	20 „ „ „
	im Bunde mit Laub das Bund etwa 1½ Pfund	20 „	30 „ „ Bund
5.	**Frühweißkohl**	18 „	30 „ „ Pfund
6.	**Früh-Wirsing und Rotkohl**	25 „	37 „ „ „
7.	**Frühzwiebeln**	20 „	30 „ „ „
8.	**Tomaten**	50 „	70 „ „ „
9.	**Salatgurken** im Gewichte von 300—500 Gramm	20 „	30 „ „ „
	„ „ mehr als 500 „	25 „	35 „ „ „

Die Preise sind von der Reichsstelle für Gemüse und Obst genehmigt. Sie gelten gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516) mit den Aenderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 25) und 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 253.)

Der Kreisausschuß. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Verkauf von Quark.

Der Verkaufspreis für den bei den Kreisverkaufsstellen zum Verkauf kommenden Quark wird **vom 19. d. Mts. ab auf 55 Pfg. für 1 Pfund** festgesetzt.

Ramslau, den 14. August 1917. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Für **Büroarbeiten** wird eine tüchtige, junge

weibliche Kraft,

welche flott stenographieren und die Schreibmaschine bedienen kann, zum sofortigen Antritt gesucht.

Ramslau, den 15. August 1917. **Der Kreisausschuß.**
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Die Landwirtschaftskammer wünscht bis zum 1. September zu wissen, ob für eine

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule Ramslau

zu Anfang November 1917 genügend Anmeldungen erfolgt sind. Daher werden Anmeldungen baldmöglichst erbeten an

Direktor **Arnckt,** Ramslau.

Auf vielseitiges Verlangen
gibt der

Zirkus

noch 3 Vorstellungen
Sonnabend und Sonntag.
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Rest Beilage.